

# Schwindende Lesekompetenz und Wohneigentum

Beitrag von „DePaelzerBu“ vom 24. Januar 2018 22:49

[@Krabappel](#) Ich vergleiche tatsächlich ständig die Jungs mit mir selbst und komme in den allermeisten Fällen zum Schluss, dass ich eher "schlimmer" war (vor Allem wenn es um Verhalten oder Ähnliches geht).

Was das Lesen angeht, sieht das etwas anders aus: Ich erlebe täglich, dass 16-25-jährige Muttersprachler einfachste Sätze nicht verstehen. Das gipfelte ganz aktuell darin, dass in der Gesellenprüfung mehrere Azubis nicht zum ersten Prüfungsteil erschienen, weil auf dem Blatt stand, dass sie Montag und Donnerstag kommen sollen. Offenbar hatten sie den Montag "überlesen" oder waren nicht fähig, ein "und" zu interpretieren. Und das bei der Einladung zur vermutlich wichtigsten Prüfung ihres Lebens.

Ganz ehrlich: SOWAS ist "damals" in unserer Ausbildung nichtmal dem dauerbekifften und ansonsten völlig merkbefreiten Mitschüler passiert.

Meine Arbeitsblätter schreibe ich inzwischen absichtlich in möglichst kurzen, knackigen Sätzen. Verstanden werden sie häufig trotzdem nicht. Ich rede in etwa vom Niveau "Trage die Messwerte in die Tabelle unten ein". Wenn ich nicht den Satz vorlese und am Projektor auf die Tabelle zeige, sind einige überfordert.

Beim Schreiben sieht's kaum anders aus: In Klassenarbeiten verstehe ich zum Teil wirklich nicht mehr, was sie mir sagen wollen, obwohl mir meist schon ein paar "hingerotzte Brocken" reichen, wenn sie fachlich in Ordnung sind. Ich rede hier nicht von so Kleinigkeiten wie "Widerstand <> Widerstand", sondern von Sätzen, die dermaßen falsch geschrieben und durcheinander gewürfelt sind, dass man nicht mehr erahnen kann, was gemeint ist.

Auch das - so kann ich zumindest für mich und mein Umfeld "damals" sagen - ist heute deutlich heftiger als früher. In meiner Ausbildung war "Widerstand" statt "Widerstand" noch Anlass für eine Standpauke des Ausbilders oder Lehrers, heutzutage liest man schon drüber Weg nach dem Motto "Es ist immerhin nur EIN Buchstabe falsch".

Ich habe ehrlich sogar den Eindruck, das sei sogar schon in den wenigen Jahren, die ich nun auf der anderen Seite des Pults stehe, schlimmer geworden.

Gruß,  
DpB

PS:

Nicht gerade der hilfreichste Tipp der Welt, aber unsere Sprachförderer sind sich einig, dass nur "üben, üben, üben" hilft. Insofern fänden zumindest die wohl das Vorgehen der oben erwähnten

Referendarin mit ihrem "drastischen Training" ganz gut.

(wie üblich) EDIT-PPS: Das alles betrifft übrigens nicht nur den sprachlichen Bereich, im Rechnen sieht es genau so aus. Auch dort habe ich mit Hilfe unter anderem dieses Forums schon einige möglichen Gründe herausgefunden (Stichwort "Zahlen einsetzen vor dem Umstellen von Formeln")

Ich möchte aber nochmal ausdrücklich feststellen: Ich sehe die Schuld auf schulischer Seite nicht bei den LehrerInnen der Grund- und allgemeinbildenden Schulen, sondern bei denen, die diesen LehrerInnen in der Ausbildung erzählen, dass man unbedingt neue Fachmethodiken verwenden müsse, die jedem die Zehennägel hochrollen, der dann später darauf aufbauen muss. Und andere Faktoren (um wieder zum sprachlichen zurückzukommen: zu Hause wird weniger gelesen, vermutlich haben Elternhäuser mit zwei Berufstätigen auch deutlich weniger Zeit, mit den Kindern zu üben, als meine Eltern plus Oma damals) kommen natürlich auch noch dazu.